

## **Einwanderung: Die Reservearmee des Kapitals**

*von Alain de Benoist*

Kurz vor seinem Tod gab im Jahr 1973 der französische Präsident Georges Pompidou zu, auf Anfrage einer Anzahl Großunternehmer die Schleusentore der Immigration geöffnet zu haben. Auf Anfrage von Großunternehmern, wie etwa Francis Bouygues, welcher darauf erpicht war, gefügte und günstige Arbeitskräfte ohne Klassenbewusstsein und ohne jegliche Tradition des sozialen Kampfes auszunutzen. Dieser Akt sollte die Löhne der französischen Arbeiter nach unten drücken, ihre Protestbereitschaft mindern und zusätzlich die Einheit der Arbeiterbewegung brechen. Große Chefs, sagte er, "wollen immer mehr."

40 Jahre später hat sich nichts verändert. In einer Zeit, in der keine politische Partei es wagen würde, die Geschwindigkeit der Einwanderung zu erhöhen, scheinen nur die großen Arbeitgeber so etwas zu befürworten – ganz einfach weil es in ihrem Interesse ist. Der einzige Unterschied ist, dass die Anzahl der betroffenen wirtschaftlichen Bereiche nun größer ist. So sind nun neben den industriellen, gastronomischen und hotelwirtschaftlichen Bereichen auch früher mal "geschützte" Bereiche betroffen – wie etwa das Ingenieurwesen und die Informatik.

Frankreich, wie wir wissen, holte, mit dem 19. Jahrhundert beginnend, riesige Zahlen von Einwanderern. Die immigrierende Bevölkerung zählte bereits im Jahre 1876 800.000 Menschen und im Jahre 1911 schon 1,2 Millionen. Die französische Industrie war einer der Hauptgründe der Einwanderung für die italienischen und belgischen Einwanderer, denen polnische, spanische und portugiesische folgten. "Solche Einwanderer, nicht ausgebildet und nicht gewerkschaftlich organisiert, erlaubten es den Arbeitgebern, die steigenden Anforderungen der Arbeitsgesetze zu umgehen" (Francois-Laurent Balssa, "Un choix salarial pour les grandes entreprises" Les Spectacle du monde, Oktober, 2010). Im Jahre 1924 wurde auf Initiative des Komitees für Kohleförderung und Großbauern aus dem Nordosten Frankreichs eine "Allgemeine Agentur für Einwanderung" (Société générale d'immigration) gegründet. Sie eröffnete in ganz Europa Büros für Arbeitsuchende, welche als "Ansaugpumpen" dienten. 1931 lebten in Frankreich 2,7 Millionen Einwanderer, damals 6,6% der Gesamtbevölkerung. Zu jener Zeit hatte Frankreich die größte Einwanderung der Welt (515 Personen auf 100.000 Einwohner). "Dies war für eine große Zahl einflussreicherer Arbeitgeber ein bequemer Weg um die Löhne nach unten zu drücken. [...] Von nun an betrat der Kapitalismus den Wettbewerb der Arbeitskräfte, indem er seine Hände zur Reservearmee der Lohnempfänger ausstreckte."

Im Nachspiel des Zweiten Weltkriegs kamen Immigranten immer öfter aus den "Maghreb-Ländern"; zunächst aus Algerien, dann aus Marokko. Von Großunternehmen (besonders aus der Automobil- und Baubranche) gemietete Lastwagen kamen zu hunderten um vor Ort Arbeiter zu rekrutieren. In den Jahren von 1962 bis 1974 kamen fast 2 Millionen Einwanderer mehr nach Frankreich, von welchen 550.000 durch den "Nationalen Einwanderungsdienst" (ONI), einer staatlichen Agentur, die unterm Tisch jedoch von Großunternehmen geführt wurde, rekrutiert wurden. Seitdem wurde die Einwanderungswelle immer größer. François-Laurent Balssa bemerkte, dass es für den Fall, dass es zu einem Mangel an Arbeitskräften kommt, man zwei Optionen hätte, nämlich entweder die Erhöhung der Löhne

oder die Aufnahme ausländischer Arbeitskräfte. Meistens wurde die zweite Option durch den “Nationalen Rat französischer Arbeitgeber” (CNPFF) und seit 1998 auch durch seinen Nachfolger “Bewegung der Unternehmen” (MEDEF) bevorzugt. Diese Wahl, die dem Wunsch nach kurzfristigen Gewinnen diene, verzögerte den Fortschritt im Bereich der Produktionszweige und der industriellen Innovation. Jedoch im selben Zeitraum zeigt das Beispiel Japans, dass seine Ablehnung ausländischer Einwanderer und Bevorzugung einheimischer Arbeitskräfte es dem Land ermöglichte, eine technologische Revolution zu erreichen, weit vor den meisten westlichen Mitbewerbern.

### **Das große Geschäft und die Linken; eine heilige Allianz**

Anfangs war die Einwanderung ein Phänomen, welches in Verbindung zum “big business” stand. Dies ist auch heute noch so. Jene, die nach immer mehr Einwanderung schreien, sind große Unternehmen. Diese Einwanderung liegt im Gleichklang mit dem Geiste des Kapitalismus, dessen Ziel es ist, die Grenzen wegzuradiieren. “Der Logik des Sozialdumpings folgend”, fährt Balssa fort, “wurde also ein billiger Arbeitsmarkt mit den ‘Undokumentierten’ und ‘Ungebildeten’ für eine allgemeine Notlösung geschaffen. Also reichte das große Geschäft den Linksextremen die Hand. Die ersteren sollten den Sozialstaat auseinandernehmen, während die zweiteren den als zu archaisch empfundenen Nationalstaat zerstören sollten.” Dies ist der Grund, wieso die “Kommunistische Partei Frankreichs” (PCF) und die “Französische Handelsgewerkschaft” (CGT) (welche sich seitdem radikal verändert haben) bis zum Jahre 1981 zur Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse gegen das liberale Prinzip der offenen Grenzen kämpften.

Ausnahmsweise bestätigte der katholische liberal-konservative Philippe Nemo diese Beobachtungen:

“In Europa kontrollieren jene die Wirtschaft, die davon träumen, billige Arbeitskraft nach Europa zu bringen. Erstens, um Berufe auszuüben, für die es an lokalen Arbeitskräften mangelt und zweitens, um die Löhne anderer Arbeiter in Europa nach unten zu drücken. Diese Lobbygruppen, die alle erforderlichen Mittel haben, um entweder von ihren jeweiligen Regierungen oder von der Kommission in Brüssel angehört zu werden, sind, allgemein ausgedrückt, beides, nämlich für die Einwanderung und für die Vergrößerung Europas – was die Migration von Arbeitskräften deutlich begünstigen würde. Aus ihrer Sicht haben sie Recht – aus ihrer rein wirtschaftlichen Logik [...] Das Problem liegt jedenfalls darin, dass man über dieses Thema nicht nur wirtschaftlich argumentieren kann; gerade der Zufluss außereuropäischer Bevölkerung hat ernste soziologische Konsequenzen. Wenn diese Kapitalisten diesem Problem nur wenig Aufmerksamkeit widmen, kann es vielleicht daran liegen, dass sie Gefallen an den wirtschaftlichen Vorteilen der Einwanderung haben, ohne jedoch selbst unter ihren sozialen Rückschritten leiden zu müssen. Mit dem durch ihre Unternehmen verdientes Geld, deren Profitabilität in dieser Sache gesichert ist, residieren sie in schicken Nachbarschaften, während sie ihre weniger wohlhabenden Landsleute mit der ausländischen Bevölkerung in armen Vorstädten allein zurechtkommen lassen.” (Phillippe Nemo, *Le Temps d’y penser*, 2010)

Offiziellen Zahlen zufolge leben 5 Millionen Einwanderer in normalen Haushalten, was 8% der französischen Bevölkerung im Jahre 2008 entspricht. Kinder von Einwanderern, die direkte Nachfahren von einem oder zwei Einwanderer sind, repräsentieren 6,5 Millionen Leute, was 11% der Bevölkerung entspricht. Die Zahl der illegalen Einwanderer wird auf 300.000 bis

550.000 geschätzt. (Die Abschiebung von illegalen Einwanderern kostet jährlich 232 Millionen Euro, also 12,000 Euro pro Fall). Seinerseits schätzt Jean-Paul Gourevitch die Bevölkerung ausländischen Ursprungs in Frankreich im Jahre 2009 auf 7,7 Millionen Menschen (von denen 3,4 Millionen aus den "Maghreb"-Ländern stammen und 2,4 Millionen aus dem subsaharanischen Afrika). Das sind 12,2% der städtischen Bevölkerung. 2006 sorgte die immigrierte Bevölkerung für 17% der Geburten in Frankreich.

Heute erlebt Frankreich migrantische Siedlungen, welche eine direkte Konsequenz der Familienzusammenführungsregelungen sind. Mehr Migranten als je zuvor repräsentieren die Reservearmee des Kapitals.

In diesem Sinne ist es erstaunlich zu beobachten, wie die Netzwerke im Namen der "Undokumentierten", die von der Linksextremen (die in den Einwanderern ihr "Ersatzproletariat" entdeckt zu haben scheint) dem Interesse der Wirtschaft dienen. Kriminelle Netzwerke, Menschen- und Warenschmuggler, Wirtschaft, Menschenrechtsaktivisten und jene, die Schwarzarbeiter anstellen – alle von ihnen sind in der Tugend des freien Marktes zu Cheerleadern der Abschaffung der Grenzen geworden.

So ist es zum Beispiel eine enthüllende Tatsache, dass Michael Hardt und Antonio Negri in ihren Büchern "Empire" und "Multitude" die "Weltbürgerschaft" befürworten, wenn sie die Abschaffung der Grenzen fordern, die in entwickelten Ländern als erstes Ziel die beschleunigte Ansiedlung von Niedriglöhnern aus der Dritten Welt haben muss. Die Tatsache, dass die meisten Einwanderer heute ihre Vertreibung dem Outsourcing zu verdanken haben, das der Logik des Globalen Marktes folgt und, dass diese Verlagerung etwas ist, wonach der Kapitalismus strebt, um jeden in den Markt zu zwingen, und letztendlich, dass jegliche territoriale Zuordnung ein Teil menschlicher Motivation sein könnte, interessiert keinen der beiden Autoren auch nur im Geringsten. Im Gegenteil, befriedigt bemerken sie, dass "das Kapital selbst die vergrößerte Mobilität als auch kontinuierliche Migration über nationale Grenzen hinweg benötigt." Der Weltmarkt sollte, aus ihrer Sicht, den natürlichen Rahmen für eine "Weltbürgerschaft" darstellen. Der Markt "benötigt einen glatten Raum uncodierten und deterritorialiserten Flusses", bestimmt, um den Interessen der "Massen" zu dienen, weil "Mobilität ein Preisschild des Kapitals trägt, was das verstärkte Verlangen nach Freiheit bedeutet." Das Problem mit solch einer Apologie menschlicher Verlagerung, welche als die erste Bedingung "befreiendens Nomadismus" gesehen werde, ist, dass jene auf einer komplett unrealistischen Perspektive auf die Situation von Migranten und "vertriebenen" Leuten beruht. Wie Jacques Guigou und Jacques Wajnsztein schreiben, "täuschen sich Hardt und Negri mit der Kapazität der Immigrationsströme, als Quelle für neue Möglichkeiten der Kapitalbewertung, als auch als Möglichkeit für Verbesserungen für die Massen. Doch Migrationen stellen nichts anderes dar, als einen Prozess universellen Wettbewerbs, wobei das Migrieren nicht mehr emanzipatorischen Wert hat, als daheim zu bleiben. Eine "nomadische" Person neigt nicht mehr zur Kritik oder zur Revolte als eine sesshafte Person." (L'évanescence de la valeur. Une présentation critique du groupe Krisis, 2004).

"Solange Menschen ihre Familien verlassen, fügt Robert Kurz hinzu, und selbst unter Lebensgefahr woanders nach Arbeit suchen – nur um im Endeffekt in der Treitmühle des Kapitalismus zerfetzt zu werden -, werden sie weniger die Boten der Gleichstellung und mehr die selbst beglückwünschenden Repräsentanten der postmodernen Welt sein. Eigentlich repräsentieren sie nur seine erbärmliche Version dieser." (Robert Kurz, "L'Empire et ses

théoriciens”, 2003).

Wer auch immer den Kapitalismus kritisiert, während er sich für Einwanderung ausspricht, dessen erstes Opfer die Arbeiterklasse ist, hält besser den Mund. Wer auch immer Einwanderung kritisiert, während er über den Kapitalismus schweigt, sollte das gleiche tun.

---

*Übersetzt aus dem Englischen, Original: [OpenRevolt.info](http://OpenRevolt.info)*

*Identitäre Generation – März 27, 2014*